

Landlust

ZUHAUS

GESTALTEN WOHNEN RENOVIEREN

SCHÖNE
TISCHE
HERZSTÜCK
IM HAUS

SELBERMACHEN
**Sternen-
tablett
aus Holz**

KREATIVE IDEEN
**Wohnen auf
kleinem Raum**

VON HAND GEFORMT
**Ein wärmender
Kachelofen**

Gemütliche Sitzplätze

4,80 Euro
1.4850 | Österreich: 4,80 Euro | Schweiz 790 CHF
Benelux: 5,60 Euro | Italien: 6,20 Euro



Öfen mit Charakter

Ihre lebhaften Oberflächen laden zum Streicheln ein. Öfen mit handgemachten Kacheln oder Fliesen lassen niemanden kalt. Jedes Exemplar ist maßgefertigt.



Baukeramikerin Anita Flößer fertigt von jedem Kachelofen zuerst ein kleines Modell an.

INFO

Gekachelte Ofenoberflächen speichern die Wärme lediglich ein wenig besser als verputzte Öfen ohne Kacheln oder Fliesen.



Fotos: Roland Krieg (2)

Familie Riedmaier wünschte sich eine dezente Kachelfarbe, damit man sich nicht daran satt sieht.



FASZINATION TON

Ihre Liebe zu dem Handwerk entwickelte Anita Flößer als Jugendliche während eines Töpferkurses an der Schule. Die Spezialisierung auf Baukeramik stand für sie gleich fest: Fenstersimse, Wand- und Bodenfliesen, Waschbecken – und Kacheln.



INFO

In der bayerischen Stadt Landshut gibt es eine Fachschule, die Baukeramiker ausbildet: keramikschule.de

ORIGINELLE GESTALTUNG

Solange das Tonblatt noch weich ist, kann Anita Flößer die Oberfläche mit einem speziellen Hobel ergonomisch ausformen, etwa für eine Sitzbank. Oder sie presst Ornamente hinein, zum Beispiel das Muster eines Häkeldeckchens. Für Familie Riedmaier hat sie Gardinenmuster in den Ton gedrückt.

Baukeramikerin Anita Flößer hat einen kleinen Grundofen für Familie Riedmaier aus Donau-eschingen gestaltet. Jede Kachel ist handgefertigt. Er steht zwar erst seit kurzem in ihrer großen Wohnküche, aber schon jetzt will ihn die Familie nicht mehr missen: Wo bisher ein Schwedenofen Wärme spendete, hat ein Ofensetzer einen kompakten Grundofen mit 4 kW Heizleistung gemauert. Er hält Dank seiner massiven Bauweise zehn Stunden warm. Dabei verbraucht er weniger Holz als der gusseiserne Vorgänger, bei dem alle zwei Stunden nachgelegt werden musste. Die Form des Grundofens und seine gekachelte Oberfläche stammen von Anita Flößer. In ihrer Werkstatt in Löffingen hat die Baukeramikerin die Tonplatten modelliert, glasiert und zweifach gebrannt. Farblich erinnern sie an eine verwaschene, gemütliche Lieblingsjeans.

MODELL IM MINI-FORMAT

„Wir wollten einen individuellen und handwerklich gefertigten Ofen“, sagt Alexandra Riedmaier. Über ein paar Ecken hatten sie und ihr Mann von der Baukeramikerin aus Löffingen erfahren. „Anders als bei industriell gefertigten Kacheln, die man meistens nur in einer bestimmten Auswahl an Farben oder Formaten erhält, gibt es bei der handwerklichen Kachelherstellung keinerlei Grenzen bei Form, Farbe oder Größe“, sagt Anita Flößer. Sie besuchte Familie Riedmaier zuhause, notierte sich deren Wünsche und schaute sich ihren Einrichtungsstil an. Schon bald präsentierte sie ihren Ofen-Entwurf als Tonmodell im Maßstab 1:10. So konnten sich die Eltern und drei Kinder einen plastischen Eindruck von dem Projekt machen.

JAHRHUNDERTE ALTES VERFAHREN

Aber auch die 54-jährige Keramikerin bekommt durch die dreidimensionale Miniaturausgabe ein besseres Gefühl für die richtigen Proportionen in Originalgröße. Die Kacheln fertigt sie in der sogenannten Überschlagechnik. Das Verfahren gehört seit der Barockzeit zum Repertoire jedes Baukeramikers. Damals waren große und prunkvolle Kachelöfen Statussymbole. Zunächst baut Anita Flößer ein Steggerüst aus lederhartem Ton. Es bildet die ►



KACHEL ODER FLIESE?

Fliesen sind flach und meist dünner als Kacheln. Anders als Fliesen haben Letztere auf der Rückseite eine Umrandung aus Ton. An diesem Rumpf verbindet der Ofenbauer die Kacheln mit speziellem Mörtel, manchmal auch mit Klammern. Die Vertiefungen füllt er mit Schamotte aus, damit die Kacheln länger warmhalten. „Auf einer Kaminbauplatte mit Spezialmörtel angebracht, lassen sich aber auch Fliesen als Ofenoberfläche verwenden“, wissen Ofentechnik-Spezialisten der Firma Brunner aus Eggenfelden. „Idealerweise sollten Fliesen etwa 1,5 bis zwei Zentimeter dick sein“, empfiehlt Bertram Müller. Der Ofenbauer aus Österreich verwendet Fliesen von Karak auf verschiedenen Ofentypen (muellerofenbau.at).

Fotos: Roland Krieg, Werkbild, Roberto Bulgrin, Roland Krieg (2)



Schwarzwälder Kachelofen im Haus von Anita Flößer.

Grundform des Ofens. Darauf legt sie weiche Tonblätter und passt sie der gewünschten Form an.

ABSPRACHEN MIT OFENBAUER

Für die Heiztechnik unter den Kacheln ist ein Ofen- und Luftheizungsbauer zuständig. Anita Flößer hat zwei Ofenbauer, mit denen sie regelmäßig zusammenarbeitet. Jedes Projekt wird von Anfang an miteinander abgestimmt, damit Optik und Innenleben nachher millimetergenau zusammenpassen. Zunächst geht es um die Größe des Ofens. Sie hängt von den Raumverhältnissen vor Ort ab. Aber auch davon, wie viel Platz die gewählte Heiztechnik im Ofen mindestens braucht. Das kann je nach Ofentyp variieren. Riedmaiers zum Beispiel haben ihre Doppelhaushälfte, Baujahr 1948, vor 13 Jahren saniert, von außen gedämmt und gut isolierende Fenster eingebaut. Deshalb genügt ein kleinerer Grundofen, um den etwa 60 Quadratmeter großen Raum zu beheizen. Das Herz aus Brennkammer und Wärmespeicher schlägt in dem stehenden Kubus, der an den Ecken abgerundet ist wie ein Flusskiesel. Links davon geht der Ofen in eine beheizte Rückenlehne über. Dafür fertigte ein Schreiner eine Eichenholzbank. Von so einer Sitznische hat die Familie aus Donaueschingen lange geträumt. ●

Keramik-Floesser.de

HISTORIE KACHELOFEN

Der Kachelofen ist im Alpenraum entstanden. Den Anfang machten im 13. Jahrhundert schlichte Topf- oder Schüsselkacheln – inspiriert von den Tonschalen aus der Küche. Damals wurde das früher übliche offene Feuer der Küche in einen Lehmkubus eingehaust. Damit wollte man den Rauch eindämmen und die Wärme besser speichern. Die Topfkacheln drückte man ins noch weiche Mauerwerk. Durch den dünnen Schüsselboden gelangte mehr Wärme in den Raum. Oft hielten diese Konstruktionen nicht lange und mussten erneuert werden. Die einfachen Leute wärmten sich bis ins 18. Jahrhundert an Öfen mit Schüsselkacheln.

Wer es sich leisten konnte, wählte einen Ofen mit Blatt- oder Reliefkacheln, die im 14. Jahrhundert aufkamen. Mit ihren plastischen Ornamenten und Bildmotiven entwickelten sie sich zu Statussymbolen. Je mehr Kacheln ein Ofen hatte, desto wohlhabender sein Besitzer. Modeln und Modelle wurden über weite Distanzen verbreitet.

Vor allem der Adel, das Bürgertum und die Klöster leisteten sich prunkvolle oder kuriose Kachelöfen, etwa als Schank getarnt. Beliebte waren auch Kacheln mit Porträts, Münzmotiven oder Szenarien persönlicher Anekdoten. Mit den immer üppigeren Kachelöfen des späten Barocks und Rokokos entwickelten sich neue Ofenbautechniken, die Baukeramiker auch heute noch anwenden. Mitte des 18. Jahrhunderts galten die schlichten glatten Berliner Kachelöfen als schick, oft ganz in weiß.

Kacheln waren stets Moden unterworfen. Nach Jahren der verputzten Öfen, werden Kacheloberflächen wieder interessanter. Manche Baukeramiker haben sich auf individuelle Entwürfe spezialisiert. Einige deutsche Kachelhersteller (ofenkachel.de) fertigen unterschiedliche Kachel-Kollektionen, die im großen Stil überwiegend in Formenguss entstehen.

Vier weitere Manufakturen

Gekachelte und geflieste Öfen lassen sich nach Raumgröße, Geschmack und Einrichtung von Meisterhand passend gestalten.



Fotos: Roland Krieg, Roberto Bulgirin, Gerhard Nixdorf



Kacheln und Fliesen für Individualisten: Victor Curtis in seiner Werkstatt in Finning.

1. Gabriele und Victor Curtis Finning

Selbst historische Kacheln abgebauter Öfen oder Scheunenfunde lassen sich oft wieder für eine Feuerstätte mit neuer Heiztechnik verwenden. Müssen einzelne Stücke repariert oder ersetzt werden, sind Spezialisten wie das Keramiker-Ehepaar Curtis aus Finning gefragt. Es ist nicht leicht, den identischen Farbton einer historischen Kachel zu treffen. Auch deshalb, weil es manche Glasuren nicht mehr gibt. Neben der Instandsetzung und Fertigung von Ofenkacheln-Replika haben sich Gabriele und Victor Curtis auf handgemachte Fliesen mit ländlichen Motiven spezialisiert. „Dafür verwenden wir dieselbe Tonmischung wie für Kacheln“, sagt Victor Curtis.

Handgemachte-Fliesen-und-Kacheln.com

INFO

Dieser Kachelofen ist ein Grundofen mit Speichermasse. Dadurch strahlt noch viele Stunden nach dem Abbrand Wärme ab.

Der Kachelofen mit seinen blaugrün gesprenkelten Kacheln gibt dieser Küche am Ammersee eine erfrischende Note.

2. Cornelia Goossens Dießen

Die Keramikmeisterin Cornelia Goossens fertigt seit 50 Jahren Geschirr und Baukeramik auf einem alten Hof in Dießen am Ammersee: „Am liebsten in Blau- und Grüntönen.“ Sie zählt zu den wenigen, die ihre Tonmasse noch aus verschiedenen Tonsorten zusammen mit Schamotte selbst anmischen. „Schamotte ist gebrannter Ton, der zermahlen wird. Dadurch schwindet der Ton beim Brennen weniger und das Werkstück bleibt formstabiler“, erklärt sie. Bei 1050 Grad im Ofen schrumpfen Tone im Allgemeinen bis zu zehn Prozent.

Ton fast wie aus dem Fleischwolf

Die einzelnen Tonsorten werden in großen Zinkwannen mit Wasser gemischt und dann schaufelweise durch einen Tonschneider getrieben. Das Gerät erinnert an einen Fleischwolf. Bei dieser schweren Arbeit hilft ihr Sohn Ben Goossens. Der fertige Ton wird in tragbaren Stücken im Keller in Plastikfolie gewickelt gelagert.

Geschirr passend zum Kachelofen

Soll der gelagerte Ton in der Werkstatt verarbeitet werden, muss Cornelia Goossens ihn zuerst noch mal mit aller Kraft durchmischen: Die 75-Jährige schlägt einen bis zu zwölf Kilo schweren Klumpen auf den Arbeitstisch. Sie zerteilt den Ton mit einem Eisen-Draht und schlägt Hälfte auf Hälfte solange aufeinander, bis der Ton gleichmäßig ohne Luftlöcher gemischt ist. Allmählich entsteht daraus ein einheitlicher Quader in der von ihr bestimmten Größe. Ein Stapel schmaler Holzleisten links und rechts davon angebracht,



1

VIEL KRAFTAUFWAND

1. Cornelia Goossens durchmischt einen Zwölf-Kilo-Tonklumpen zu einer einheitlichen Masse.
2. Dann formt sie daraus einen Quader, auch Blätterstock genannt.
3. Zieht sie einen Schneidedraht durch den Quader, erhält sie eine Platte, aus der später eine Kachel entsteht. Die Holzleistenstapel an den Seiten geben die Plattenstärke vor.



2



3

Fotos: Gerhard Nixdorf, Roberto Bulgrin (3)

geben die Dicke der Tonplatten vor, die sie mit dem Schneidedraht von dem sogenannten Blätterstock abschneidet. Die etwas ange-trockneten Platten schneidet sie in die gewünschten Kachelgrößen, die dann montiert werden. Ihr Repertoire reicht von Nachbildungen historischer Exemplare verschiedenster Epochen bis hin zur freien Gestaltung. Zwischen 30 bis 60 Kacheln sind für einen Ofen nötig. Nach dem Trocknen und dem ersten Brand glasiert die Keramikmeisterin die

Kacheln. Dann folgt der zweite Brand. Für die Glasuren hat Cornelia Goossens ihre eigene Handschrift entwickelt, sodass man ihre Öfen oft an der Farbe erkennt - etwa ein helles transparentes Seladongrün. Ein anderes Markenzeichen sind Farbspritzer in Grün- und Blautönen auf weißem Untergrund. Das Muster findet sich auf den Kacheln, wie auch auf Tee- und Essgeschirr. Auf Wunsch fertigt sie zu jeder Ofenglasur das passende Geschirr.
Cornelia-Goossens.de



Mit Grafit eingeriebene Kacheln werden nicht glasiert.

3. Stefan Ziegler Wasserburg

Kachelöfen waren über Jahrhunderte ein Luxusartikel. Vor allem solche mit verzierten und bemalten Kacheln. Aber es gab auch schlichte und preiswerte Lösungen, die sich sehen lassen konnten. Ofenbauer und Keramiker Stefan Ziegler greift diese für seine mittelalterlich anmutenden Öfen auf. Seine Schüssel- und Reliefkacheln nach historischem Vorbild sind lediglich mit Grafit eingerieben. „Das lässt sie wie Gusseisen aussehen. In der Gotik war das ein exklusives Hightech-Material. Mit Grafit konnte man das Gusseisen preiswert imitieren“, erklärt der Ofenbauer. Bei seinen Modellen ist meistens nur das obere Drittel gekachelt. „Damals baute man nach oben hin zulaufend und auch dünnwandiger, damit die Wärme schneller durch die Ofenwand nach außen durchgeleitet wurde“, weiß Stefan Ziegler. Deshalb war es optimal, wenn die Bauern ihre wenigen Kacheln weiter oben platzierten. Der untere Teil, also der Feuerkasten, bestand aus einem gemauerten Rumpf, der oft nur verputzt wurde. Genau so gestaltet der 59-jährige Wasserburger Grundöfen oder Kombiöfen, an die auch ein mit Holz befeuerter Herd gemauert werden kann.

Ziegler-Kachelofenbau.de

4. Karak Bludenz

Mit den 1,5 bis zwei Zentimeter dicken Ornamentfliesen der Vorarlberger Manufaktur Karak lassen sich Wände, Böden, aber auch Öfen jeder Art verschönern. „Der Ton der Karak-Fliesen ist identisch mit dem traditionell gefertigter Kacheln. Dadurch geben sie die Wärme genauso gut in den Raum ab“, sagt Bertram Müller. Seine Firma Müller Ofenbau aus Ludesch in Österreich hat mit den Fliesen Grundöfen, Kombiöfen und Heizkamine verkleidet. Nicht nur die Ornamente selbst, auch der Raku-Brand verleiht den Fliesen eine ungewöhnliche Optik. Bei diesem japanischen Verfahren holt der Keramiker nach dem zweiten Brand jede Fliese einzeln mit einer Zange aus dem Ofen und steckt sie in ein Bett aus Sägemehl. An der heißen Fliese verkohlen die Holzfasern und schwärzen sie bis auf die Stellen, die zuvor im Siebdruck glasiert worden sind. Danach sofort in kaltes Wasser getaucht, bildet sich in der Glasur ein Netz aus feinen Rissen (Krakelee). Das Kältebad lässt sie optisch altern. Das Ergebnis ist stets überraschend. Jede Fliese sieht ein wenig anders aus, auch wenn sie aus einer Farb-Serie ist. Die Idee stammt von Martin Rauch, Marta Rauch-Debevec und ihrem Sohn Sebastian. Die Eltern sind Keramikkünstler, Martin Rauch darüber hinaus Lehm-Spezialist. Die Ornamente entwickelt ihr 37-jähriger Sohn, der seiner Freude an Mustern schon als Kind freien Lauf ließ. **Karak.at**

Fotos: Werkbild, David Schreyer



Ofenverkleidung aus sechseckigen Raku-Fliesen von Karak.

Text: Micaela Buchholz